

Xita Rubert: „Die Unordentlichen“

Marode Upperclass

Von Lara Sielmann

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 07.02.2024

Professorentochter trifft britische Upperclass: Die 1996 in Barcelona geborene Schriftstellerin Xita Rubert lässt in ihrem ersten Roman einen Kurztrip nach Madrid und einen gediegenen Abend inklusive spanischer Königsfamilie aus dem Ruder laufen.

Recht verheißungsvoll beginnt dieses Debüt, dessen Ausgangskonflikt erstmal interessant ist: Die 17-jährige Virginia begleitet ihren Vater, einen spanischen Professor, für wenige Tage nach Madrid. Anlass ist eine Preisverleihung für dessen Studienfreund Andrew Kopp, Wissenschaftler und Teil der britischen Upperclass. Von niemandem Geringeren als dem spanischen König soll ihm die Auszeichnung übergeben werden. Mit von der Partie sind auch Sonya Kopp, die Ehefrau des Preisträgers, und ihr erwachsener Sohn Bertrand. Zusammen wohnen alle im selben Hotel.

Ganz geheuer ist Bertrand Virginia von Beginn an nicht, als sie ihn eingeklemmt zwischen zwei parkenden Autos kennenlernt. Er sei Künstler, sagen die Erwachsenen, und dies nur Teil einer Performance. Virginias Verdacht, dass hier irgendwas nicht stimmen kann, weder mit Bertrand noch mit seinen Eltern, verhärtet sich.

Konfliktgeladene Reisegruppe

Zugleich spürt sie eine merkwürdige Verbindung zu Sonya, die ihr wenig Beachtung schenkt: „Sonya und ich waren aus anderem Holz geschnitzt, aus demselben anderen Holz geschnitzt. Darum fühlte ich mich von ihr angezogen und abgestoßen zugleich, so wie auch sie sich, glaube ich, von mir.“

Auch ihren Körper thematisiert die Erzählerin und ihre Wirkung auf Männer. Andrew Kopps anzügliche Kommentare hingegen tut sie ab. Seinen Plan, die Preisverleihung zu torpedieren und der spanischen Königsfamilie einen Streich zu spielen, missbilligt sie, kann sich ihm aber nicht verweigern. Und so spitzt sich innerhalb weniger Stunden alles auf den großen Empfang zu, an dessen Ende Virginia ein Wechselbad der Gefühle durchläuft. Beim Lesen wollen die sich aber nicht so recht übertragen. Zu konstruiert und vage ist das Erzählte.

Wenig Zwischentöne, kaum Reflexion

„Die Unordentlichen“ ist ein kurzer Text – mehr Erzählung als Roman, der sich schnell als oberflächliche Coming-of-Age-Geschichte einer Protagonistin entpuppt, deren

Xita Rubert

Die Unordentlichen

Aus dem Spanischen von Friederike von Criegern

Berenberg Verlag, Berlin

128 Seiten

22 Euro

Gedankengänge wenig Zwischentöne und Selbstreflexion kennen. Immer wieder geht sie auf die unterschiedlichen Milieus ein, auf die britische High Society der Kopps und ihr eigenes Milieu als Tochter eines Professors. Eine Fallhöhe will sich aber nicht einstellen. Zu nah sind sich die gutbürgerliche Klasse und die elitäre Welt der Kopps.

Die Figuren bleiben blass und holzschnittartig. Allein Virginias Vehemenz, dem Geschehenen Bedeutung zu geben, lässt sie stellenweise plastisch wirken und gibt ihr Charakter – interessanter wird sie dadurch allerdings nicht. Zu deutlich entspricht sie dem Prototyp eines wohlbehüteten, heranwachsenden Menschen, der sich vielem noch nicht bewusst ist, aber denkt, schon alles zu wissen. Das ist insofern überraschend, als Virginia die Geschichte in Rückblenden erzählt und somit eine andere Reflexionsebene einbauen könnte. So verschwinden Ort und Handlung hinter dieser erzählerischen Schiefelage. Und der Text bleibt eine elaborierte Schreibübung.